XXVIII. Jahrg. Berlin, den 18. Oktober 1919 Nr. 3

# Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT





Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 10,— Mk., das einzelne Heft 1,— Mk.



BERLIN
Verlag der Zukunft
Großbeerenstraße 67
1919




Berlin, den 18. Oktober 1919

# Moritz und Rina

Kressin, Vendémiaire nach Weltuntergang.

Lieber Bruder!

Nein: länger trag' ich nicht die Qualen, die Angst, die jede Hoffnung raubt! Der blonde Jägerbursch, ders singt, ist fast so verschollen wie die schneeweiße Landfrau, die sich heute zur Feder entschließt (und gewiß ist, daß sie noch manchen Abend und Morgen verkritzeln wird, ehe dieser Präliminarbrief abgeht); Max ist aber, trotz Compagniegeschäft mit dem schwarzen Kugelschieber Samiel, der, versteht sich, ein i für ein u macht, der Wolfsschlucht entgangen. Muß Deine leibliche Schwester drin liegen, bis auch ihre Seele Gerippe wird? Warte nur: balde. Die Abrede lautete: Sechs Monate nach Friedensschluß nehmen wir den Briefwechsel wieder auf. Wenn wirs, wie der Bayer sagt, „derleben". Nicht früher. Ueber die Nothwendigkeit der Pause waren wir einig. Ueber nichts Anderes (disons: fast). Stichelei, Zankerei, die bis an die Injuriengrenze geht, ist auf die Länge nichts für reinliche Leute. Und weil der Achtbarste selbst, der Unbescholtenste nicht mehr errechnen konnte, wie viele Hände und Augen seine Briefe durchwühlen würden, fiel auch die Voraussetzung unseres Geschreibes; wozu, wenn splitternackte Offenheit nicht mehr möglich? Der Junge stand acht Monate unter Postsperre, seit irgendwer ihm aus Dänemark eine Zeitung ins Haus geschickt hatte. Alles verspätet, noch feucht verklebt, mit Blei-

stiftstrich unter der Straßenangabe. Beschwerde und mündliche Auseinandersetzung half nicht. Das macht keinen Appetit. Wer hatte denn auch, seit 17, noch Kopf zum Schreiben? Jeder bis an den Rand mit Sorge, fürs Enge und Weite, bepackt. Aus keiner Stadt was Anderes als Fragen nach Fleisch, Fett, Eiern, Milch. Daß wir, freilich, gar nichts mehr von einander hören, in die Begleitzettelchen zur Kistenpost beschränkt sein würden, hatte ich nicht gedacht. Kein Vorwurf. War ja verabredet. Hast in den dunkelsten Tagen immer gefragt, wie es stehe, oder Deine unwahrscheinlich gute Lotte bemüht. Als Adolf hier, unser Kind, obendrein gleich nach Wochenbett, in Berlin die schwere Grippe hatte und sichs Beiden so schlimm auf die Lunge legte, wäre ich am Ende doch verzweifelt, wenn ich Mariechen nicht in guter Hut gewußt hätte. Unvergeßlich, daß Du das schmal gewordene Ding selbst dann an die Küste brachtest und bei ihr bliebst, bis der Mann, mit endlich heilender Wunde, Dich ablösen konnte, und daß Lotte die zwei Würmchen an unsere Milchquelle bugsirte. Alles überstanden. Kinder und Enkel wohlauf, der Schwiegersohn spürt die Armprothese kaum noch, ist mit Leidenschaft Ingenieur und Dein Schwager zwar über seine Jahre klapperig, aber in gichtfreien Wochen beweglich wie ein Wiesel und für den Rothweinrest schon wieder so feierlich interessirt, als dürfe er von Milch der Greise Verjüngung hoffen. Ueber Persönliches zu klagen, wäre also blödsinniger Undank. Eine Weile war mir eher, als müsse mich schämen, weil nach so großem Sterben nicht das winzigste Grab zu bepflanzen. Wie Das heute klingt! Viele fühlen noch bitteren Schmerz, viele Einzelne; von Gesammtweh, von Tragoedienstimmung, wie Dus donnemals nanntest, liegt nichts mehr in unserer Luft. Lag ja nie. In Eurer? Noch weniger wohl. Allmählich brennts mich doch, was davon zu wissen. Beim Gekram in alten Briefen fand Deinen vom Oktober 13; den letzten, so zu sagen, hochpolitischen. Unheilschwanger: hätte alter Romanstil ihn genannt. Schwefelsaurer Vergleich mit dem Jahr des Befreiungskrieges; Stuck und Granit. Dann aber Trommelwirbel der Zuversicht. „Gecken und Tröpfe glauben sich Elite. Unsereins nicht. Abertausende vom selben Kaliber hausen im schönen deut-

schen Land. Gesund, rechtschaffen, tüchtig und tapfer. Schreien nicht, brüsten und spreizen sich nicht, wollen nirgends Modemacher und Tonangeber sein: und werden drum übersehen. Tummeln sich, schaffen Kinder und Kindern Brot. Männer und Weiber, Grafen und Erdarbeiter, Feudale und Demokraten, Christen und (nimms nicht übel auf) Juden. Sind durchaus nicht Dessen froh, was sie im Glanzstuck an der Reichsfassade sehen; beißen im Gelärm und Gebimmel aber die Zähne zusammen und arbeiten rüstig weiter. Die machen das Vaterland stark und helfen über Trübsal hinaus. Darfst nicht vor dem Ziel müde werden und Resignation als Gummiflasche mit Warmwasserfüllung aufs Kopfkissen legen. Nicht einreden, daß die dreifarbige Herrlichkeit nur uns noch trägt, dann einstürzt und sternlose Nacht wird." Kannst sagen, daß nur Trostspende war; doch weder Einsturz noch sternlose Nacht leugnen und die Abertausende, die aufmarschiren ließest, in dem Deutschland, das uns blieb, nicht leicht finden. Siehst noch Sterne? Bitte ergebenst darum. Trotzdem die sechs Monate noch nicht abgelaufen sind. Für uns Zwei scheint mir das Vernünftigste, jetzt zu ratifiziren. Kannst Dir, von sehr Weitem, nicht vorstellen, wie alt ich in diesen drei Jahren geworden bin. Innen noch schrumpeliger als außen. Die Stunde kommt; und wir waren einander doch was. Frater, peccavi? Meinetwegen. Nach Neune, sagt Bismarck, ist ja doch Alles aus.

Den möchten sie nun auch auf den Müll werfen. Horche genau hin: er ist an Allem schuld. Habe besonders viel an ihn gedacht, als in diesen Tagen Tirpitz durchackerte. Unser Großer kommt zweimal vor. Nicht schlecht gesehen. Als S. M. seinem Bruder die Faust gepanzert, Lorber vorausbestellt und befohlen hat, in China Hunnen zu spielen (erinnere mich noch genau, wie mir Nächste über das entsetzliche Abschiedsduett tobten), sagte er sich mit langschweifigem Gefolge in Friedrichsruh an. „Wieder mal nach dem Alten sehen." Was man so nett „impulsiv" nannte. Ob in dem Landhäuschen ohne Hausfrau der unvermeidliche Imbiß nach ein paar Stunden zu liefern war, kam nicht in Frage. „Der Fürst versuchte, politische Gespräche anzuspinnen; zu meinem größ-

ten Bedauern ging der Kaiser auf diese Gespräche nicht ein, sondern es wurde die an der kaiserlichen Tafel häufige Anekdotenunterhaltung geführt. Immer, wenn Bismarck von Politik anfing, vermied es der Kaiser, darauf zu achten. Moltke flüsterte mir zu: ‚Es ist furchtbar!‘ Wir fühlten den Mangel an Ehrfurcht vor einem solchen Mann. Beim Abschied versuchte der Kabinetschef Von Lucanus, der 1890 bei Bismarcks Entlassung mitgewirkt hatte, dem im Rollstuhl sitzenden Fürsten die Hand zu geben und einen Bückling zu machen. Da entwickelte sich ein merkwürdiges Schauspiel, das von gewaltigem Eindruck war. Der Fürst saß da wie eine Statue, kein Muskel rührte sich, er sah ein Loch in die Luft und vor ihm zappelte Lucanus. Der Fürst drückte an sich nichts aus, es lag keine Abneigung in seinen Zügen, aber er war unbewegliche Maske, bis Lucanus begriff und sich entfernte.“ Die zweite Geschichte spielt früher und ist noch viel besser. 1897 wollten sie den Fürsten vors Flottengesetz spannen. Allerhöchstes Handschreiben lud ihn zum Stapellauf eines Schiffes, das seinen Namen tragen sollte. Er schützte Alter vor und Tirpitz war ausersehen, diese Falte auszubügeln. Sein erster Brief kam zurück; der Fürst nehme keine Briefe an, auf deren Umschlag nicht der Absender angegeben sei. Zweiter Brief. Antwort, der Staatssekretär des Marineamtes möge kommen. Als er eintritt, Alles beim Frühstück. Gesichtsschmerz, heiße Kissen, kühle Höflichkeit. „Nach dem Genuß von anderthalb Flaschen Sekt wurde er lebendiger. Als die Damen den Raum verlassen hatten, war die Stimmung schwül. Mit einem Mal wölbten sich die großen Augenbrauen, er sah mich mit einem vernichtenden Blick an und grollte los: ‚Ich bin kein Kater, der Funken giebt, wenn er gestreichelt wird.‘ Dem Kaiser möge ich sagen, er wünsche nichts Anderes als to be let allone, allein gelassen zu werden.“ Hörst ihn? Ein wildfremder Admiral und Staatssekretär, mit ganzem Häuptlingsbehang und Allerhöchstem Auftrag; Weißsauer wird nicht kalt, also anfangen; und: „Ich bin kein Kater, der Funken giebt, wenn er gestreichelt wird.“ Die Huld Serenissimi kirrt mich nicht. Wer hats nachgemacht? (Wenn Tirpitz noch nicht gelesen hast, empfehle besonders die

Briefe aus Hauptquartier. Schmerzlicher Genuß. In Deinen bösesten Stunden kamen die „sonnigen Wesen" da oben nicht schlechter weg. Räthsel mir nur, daß trotz Alledem der helle Admiral zu glauben scheint, anderes Ende sei möglich gewesen.) In Quengelei über Bismarcks „Fehler" kriegt Ihr mich nicht. Adolfens neuste Puschel. Das Genie und den Muth zu persönlicher Fronde läßt er ihm einstweilen noch; hat aber ein langes Sündenregister auf der Walze; Berliner Kongreß, zu wenig Rechtsgefühl, Rüster, unzeitgemäße Freiheitbeschränkung: die alte Leier. Er war ein Mensch, 1815 auf einer märkischen Klitsche geboren, konnte die Welt nur aus seinen Augen sehen und nicht Alles so einrichten, daß noch 1915 nirgends ein Keilkissen und Sofadeckchen fehlte. Erinnerst Dich seines Wortes: „Auf Den wars nicht zugeschnitten." So unpolitisch und im Herzen verprügelt das alte Bauerweib hier sein mag: Erlebtes läßt sichs nicht ausreden. Als er weggejagt wurde, ging es uns über alles Hoffen gut und wir waren nicht mal verhaßt. Griff uns Frankreich an, hatten wir Italien, griff uns Rußland an, hatten wir Oesterreich und Rumänien auf unserer Seite und zu Angriff waren wir Keinem im Wort. Schweinitz hat damals erzählt, wie er, als Botschafter, dem schwedischen Russen Giers (der immer müde, wie in Halbschlaf versunken schien) 1890 die Rückversicherung kündigen mußte und von ihm hörte, Das sei ein großes Unglück, Ende einer, trotz Antipathie in den Völkern, hundert Jahre lang fest gebliebenen Staatenfreundschaft und der russische Kaiser werde sich der Werbung Frankreichs, das ihm als Republik nicht bequem sei, nun wohl kaum länger entziehen können. So fings an. Fehler! Jedem sind Dutzende anzukreiden. Hat denn Euer Heiliger Wilson keine gemacht, als er von Monologen, von denen mancher auch mir schmeckte, sich zu Handlung ins Getümmel bequemen mußte?

Lächelst. „Alte Liebe rostet nicht." Stimmt. Liegt jetzt aber anders. Nicht nutzloses Wiedergekäu, sondern ehrliches Bemühen, an die Quelle zurückzugehen und mit klarem Auge hineinzublicken. Mir ist Lächeln erfroren, seit mein Junge den grauen Rock, der Schwiegersohn die Blaujacke ausziehen mußte und Adolf die Löwenhaut des Landwehrma-

jors, die alte in der mir lieberen Preußenfarbe, ohne Salut in die Kampherkiste verschloß. (Hatte sie stattlich getragen, als er über Gefallene und Heimkehrer im Dorf sprach. Kurz und würdig, ohne Krimskrams, unter hell ausgestirntem Winterhimmel. „Zum letzten Mal", sagte er; und warf Schloß und Schlüssel dann in den Teich: „damit Uebereifer nicht etwa meinem Leichnam den Kittel anziehe".) Ahnst, wie mir war? Hundertmal hatte ich ja von Euch gehört, die Sache werde, müsse schlimm ausgehen, weils am Eingang nicht sauber gewesen, mit solcher Spitze, Kriegsherrn und Paladinen, nichts zu hoffen sei, ganze Erdkreis sammt Geist der Zeit wider uns etc. pp. Wie grenzenlos unausstehlich in all den Jahren der theure Gatte, dessen mich werth fandest, war, kann Keiner ermessen. Von früh bis spät Genörgel; in jeden Blüthenkelch Mehlthau. Und ich mußte doch neben ihm stehen, als sie hier Miene machten, ihn, wegen mangelhaften Durchhaltewillens, in die Acht zu thun. Seit Präsident, Hofschuster bis in die Waden und mit zwei „unabkömmlichen" Tochtermännern, mit dem bekannten tiefernsten Blick und umflortem Kehlkopf mir von dem „hoffenlich in keinem deutschen Haus erlahmenden Siegeswillen" sprach, sah mich im Kreis kein Kätzchen mehr. Auch nicht, als Dein Schwager, durch die Vernunft seines Eingriffes in den Quatsch der Lebensmittelverordnungen, die Sippe wiedergewonnen hatte. Man stirbt nicht dran. Brauchte mich in den langen Monaten der Krankenpflege wenigstens nicht erst, wie Puttkamers Köchin, „an dem Einsamen zu gewöhnen". Seit 17 nicht einen Tag fort. Alles lag auf mir. Ohne den Jungen wärs nicht zu leisten gewesen. Gleich nach Bestattung seines Schwiegers, des Geheimen Kommerzienrathes und Ritters hoher Orden, kam er; und blieb, mit Geschäftslast, Telephon, Dringenden Telegrammen, Wochen lang an Vaters Bett. Hätte mir Staar gestochen, wenn noch nöthig gewesen wäre. Front, Etape, Heimath: von Allem hatte er nicht nur genippt. Deine Schule; und mit seinem schön stillen Anstand firn wie ein abgelagerter Jahrgang. Ueberall werde geschoben und geschachert, das Vertrauen sei bis auf die letzte Faser durchgescheuert und der tollste Wahnsinn, daß man aus Frontdienst, so zu sagen, offiziell Strafe gemacht und die Hetzer (die

meisten, träumt seine Jugend, seien Schwarmgeister) zu Tausenden in den Graben geschickt habe. Erzählen war von Kind auf seine Stärke. Ich sah die bepackten, zerschundenen Leute, die nicht mehr an Sieg glaubten und, weil man ihnen anderen Gemüthsproviant nicht in den Tornister gesteckt, sie aber mit armen Teufeln aus allen Ländern in Berührung gebracht hatte, von „Brudermord" zu raisonniren anfingen und um jeden Preis Schluß machen wollten. Die Herren hinten fleißig, viele auf ihre Art gescheit, nicht alle mit reinen Fingern, ohne Vorstellung, was man dem Menschen aufbuckeln dürfe. Und ich roch Eure Großstadt. Schmutz und Gräuel im goldenen Becher der Buhlerin, die in Scharlach und Rosinfarbe auf dem Thier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern sitzt. Einzelnes war ja in unsere Oede gedrungen. Ein Bild wurde erst aus der Erzählung des Jungen, Alles morsch. Lange zu halten, unmöglich. „Auch Onkels Meinung." Vorbereitet war ich also. Doch nicht auf dieses Ende. Man zerbricht sich den werthlosen Schädel und findet keine Erklärung

Hier hat Jeder eine in der Tasche. Je eine sogar für Herrschaft und Gesinde. „Unter uns" wird zugegeben, daß man das Maul hielt, um die Sache zu halten, und daß es mit Riesenkrach enden mußte. Alles Theater, unpreußisch, ewiger Ausverkauf, die Vorderplätze, wie der Garde-Loewenfeld schon auf dem Imperator sagte, für die Herren Israeliten reservirt; kennst ja die Melodie. Wurde leise immer gepfiffen. Oeffentlich knien sie sich auf die letzte Note. Dicht vor Endtriumph, als die Feinde sich schon ängstlich nach Mauslöchern umsahen, Reich und Herrlichkeit von Juden abgemurkst. Was für Rina? Rassestolz möchts gern glauben; denn selbst die bescheidene, kluge, in Anderssein doch vornehme Schwiegertochter hat mir die Antipathie nicht ganz weggesengt. Aber in welche Pechhütte müßten wir uns verkriechen, wenn die paar Semiten uns so gemeistert hätten! Spricht man mit irgendwas Führendem darüber, so kommt die Antwort: Richtig; aber es ist unsere wirksamste Schallplatte und ohne ein starkes Schlagwort richten wir die Leute nicht schnell genug wieder auf. Mag sein; kann mich aber nur in Abscheu vor allem Oeffentlichen noch fester einnieten. Wo Lüge de rigueur ist, spiele

nicht mit. Brauche nicht: weil der kleinste Grundbesitzer schließlich auf Eigenem steht und ohne Aeugeln durchkommt. Nie wars so deutlich. Als Adolf die ersten Zeichen erwachenden Interesses fürs Allgemeine gab, war schon „Republik". Ein Viertelhundert Monarchen abgeschwommen, Heer und Flotte verloren, nur Rothe am Ruder. Den Jungen hat er gefragt, ob ich ihm etwa zumuthe, in Pommern Vendée zu spielen. War aber gar nicht nöthig. Während Gebrodels hatten ängstlich Forsche an Bauerlegionen, Erklärung der Selbständigkeit, Absage an Berlin und ähnliche Faxen gedacht. Der Sturm hat rasch ausgetobt und in Landgemeinden würdest wenig Veränderung merken. Die Leute grüßen sogar wieder. Daß sies im Winter und Frühling manchmal nicht thaten, gab rothe Köpfe. Meiner blieb so bläßlich wie sonst und mir wurde fast Sport, dem grünsten Bengel zuerst Guten Tag zu sagen; jeder hatte dann Backen von der Couleur geschwollener Puterkämme und der frechste riß die Mütze runter. Jetzt Alles eher ein Bischen strammer als in der letzten Kriegszeit, wo die Gendarmen selbst wie auf Eiern gingen. Von den Würdenträgern modern style wird allerlei Spaßhaftes getuschelt. Irgendwo soll ein Präsident jedesmal verduftet sein, wenn Schießerei anfing; unauffindbar, bis Ruhe hergestellt. Ein aus städtischer Genossenschaft bezogener Landrath findet den Einfall witzig, den werthen Vatersnamen Storch auf Visitenkarte bildlich anzugeben, und ist in Gutsbezirk so fremdartige Erscheinung, daß der erste Hofhund, an dem vorbei muß, ihm die Hose zerreißt. Alle Tage Munteres von ähnlicher Sorte. Wuth? Viel über den Platzregen grober Erlasse, der, bei den miserablen Höchstpreisen (habe sechs Monate allein gewirthschaftet und weiß was davon) und spottschlechter „Versorgung" mit Kohle, auch hier noch zu Generalstrike, Lebensmittelsperre, aufputschen kann. Aber der sogenannte politische Furor war einmal. Wird höchstens noch ins Schaufenster gelegt. Man reibt die Hände und schmunzelt: „Die Kerls sind in der Nähe ganz brav, können aber nichts, arbeiten nur für unsere Sache, verlieren jeden Tag Anhang; und wenn sie ganz abgewirthschaftet haben und die Bude ausgefegt ist, wirds besser, als wirs seit Jahrzehnten hatten."

Wirst wissen, ob Kasinolosung oder hier gewachsene Weisheit. Sicher ist, daß die Köpfe nicht mehr hängen. „Wir kommen wieder obenauf; desto schneller, je wüster in Berlin die Frechheit wird.“ Dein Schwager, geistig in bester Form und nun, weil Gewitterbildung so früh sah, scheu angestaunt, findet, die Anfangstaktik der einst Konservativen sei klüger gewesen. „Man sah und hörte sie nicht. Jeder machte, so gut, wie es eben ging, den Berufskram, sprach, wenns nöthig wurde, mit dem ‚Volksbeauftragten‘ oder Minister, höflich, ohne den leisesten Anklang an Politik, Keiner schien was zu wollen und die neuen Leute hatten fair play, ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Das war wirksamer und hat tiefer gepflügt als das Gelärm applaussüchtiger Abgeordneten und Generale, die mit allem Gespritz ihrer Reden und Schreiben auch nur beweisen, daß keinen Dunst, wie die Karre aus dem Sumpf zu ziehen ist. Hatten aber mehr Glück als Verstand. Die längst spürbare Ermattung des amerikanischen Präsidenten, der die Feuerbrände glimmen ließ, die Thorheit des Auslieferungverlangens, furchtsam unklare Ostpolitik der Entente: Das wurden Trümpfe; und das Badehosenbild hob die Valuta der Monarchie. Seitdem sieht unsere Sippe den Himmel zu dick voll Geigen und bildet sich ein, nach der Reichstagswahl schon Alles umkrämpen zu können. Falsche Rechnung. Von der Judenbraterei raucht der Schornstein nicht lange. Frage mal Pincus, wenn er mit Prima-Offerten kommt, ob er ‚revolutionär‘ sei. Wird sagen: ‚Gott soll hüten!‘ Ganz aufrichtig; für ‚Ruhe und Ordnung‘. Zwei Drittel wären brennend gern konservativ, wenns ihnen erlaubt würde. Daß man sie abstieß, war größte Dummheit.“ Sein Morgenthema; schon, als er noch liegen mußte. „Im Bund mit Juden hätten es die Junker nebst Zuwachs aus Rheinland und Schlesien geschafft; nur der Beistand von Wasser- und Land-, Hof- und Presse-Juden hat den Allerhöchsten so lange gehalten.“ Kein Evangelium für Deines Vaters Tochter. Die lernt nicht mehr um. Rafft sich aber nur selten noch zu kräftigem Widerspruch auf. Seit Ottochen, durch seine Heirath, in die Kreise gekommen ist und, im Ganzen, nur Gutes gefunden hat, weiß ich, daß nicht Jeder es des Geldes wegen thut und daß auch da reinliche Menschen

wohnen. Die Geheime, die, als ihr Sohn gefallen war, zweihundert Kriegerwaisen für Schuljahre und Eheschluß ausstattete und kein Wort darüber in die Zeitung ließ, ist mir lieber als die himmelnde Lehrersfrau mit der Broche, worauf stand: „Auch mir war es vergönnt, ein theures Kind dem Vaterland zu opfern." Trauer aus dem Waarenhaus; „in großen Posten billiger". Alles schmeckt nach Ersatz und riecht nach Lüge. Entre nous hält man doch wenig von den p. t. Landesvätern, die, ehe noch derb geschüttelt wurde, wie wurmige Aepfel von ihren Stammbäumen fielen, hielt nie von ihnen und über S. M. war oben, so lange ich denken kann, nur eine Stimme. Dabei pimpeln sie öffentlich jetzt, als seien auch unter den Kronen nur leuchtende Juwelen gewesen. Daß mit so falschem Gethue nichts Rechtes zu erreichen ist, hat sich vorm Jahr doch entsetzlich genug offenbart. Wirst starr sein, von Royalistin Ketzerei zu hören; aber mir scheint wirklich: Mit dieser Institution ists aus. In solchem Krieg, in beiden Lagern nicht ein gekröntes Haupt von Eigenwerth, nicht ein einziges, auf das es je ankam, das nützlich wurde, die Herzen mit sich hochriß, von dem Ernsthafte sagen durften, es sei Führer und Fahne, Schwert und Domglocke eines Volkes. Kann nicht Zufall sein. Der schüchterne Russe (an dem seine Alix das Schlimmste that) hat wenigstens, als sie ihn wegjagten, Haltung, der kleine Victor Emanuel physischen Muth bewährt. Nothwendig war Keiner, Keiner Wohlthat; und am Besten dran, als der Vorhang fiel, der englische Georg, der sich nie vors Auge gepflanzt hatte, still, mit der Frau, zu Verwundeten, in Bergwerke und Armleutequartiere ging und sich nie eifersüchtig in die Erfolge seiner Minister und Generale drängte. Den hätten sie auch nach schlechtem Kriegsausgang nicht entthront; und haben ihn nun nicht als überirdisches Wesen und Allumfasser (sagt Moritz), sondern als Ersten Gentleman und Derbysieger bejubelt, da er, zum ersten Mal wieder der Masse sichtbar, sein Pferd vom Richterplatz selbst in die Box führte. (Haben wir, Bismarck einbegriffen, das „Krämervolk" nicht stockblind unterschätzt? Auch zu Land, erzählen Alle, war der Engländer der gefährlichste Feind; zuerst immer tölpelig und schlecht vorbereitet, aber un-

wahrscheinlich verwegen und zäh. Damit hat er schließlich jede Scharte, sogar die bei Cambrai, ausgewetzt. Eben so wie die aus der Erde gestampfte Armee hat mir die Art der Siegesfeier imponirt. Alles Spektakel haben sie den Franzosen gegönnt. Nach der Anzeige, daß der Friedensvertrag unterschrieben sei, geht der Premier mit sämmtlichen Right Honourables in die Kapelle, Gott für den Sieg Englands und des Rechtes zu danken. Ohne Gefackel und Wortböller. Großer Stil. Hast oft, wenn auf dem River waren, behauptet, nirgends werde so wenig gestohlen; im Portemonnaie würde, wenn an belebtes Ufer legtest, nach langem Bad nicht eine Guinee fehlen. Jetzt höre ich, auf londoner Bahnhöfen hole Jeder sich, ohne Gepäckschein, seinen Koffer, suche ihn selbst aus dem Wagongebirge. Nach fünfjährigem Kriegszustand. Stell Dirs bei uns vor! Daß die Gesellschaft heute die alte Welt in Erbpacht hat, macht Unsereins rasend. Ist aber viel mehr, leider, dahinter, als unser Fürst meinte, der sie mit Landwehrkolben abwehren wollte.) Deshalb: Kingdom und Empire kann sich noch halten; Monarchie unserer Sorte war einmal. Predigtest mir schon mit weißem Stürmer auf lockigem Haar Nothwendigkeit und Segen der „Evolution". Dein, hoffe ich, sündenloses Alter hat sie in Fülle. Ein Bischen plötzlich, wie Alles seit dem Jahr der drei Achten. Mußte wohl sein. Ganz verdöst und verdumpft ist die als „letzte Borussin" von zwei Dauerhochverräthern in gehobener Stellung Angeulkte noch nicht. Nach dem Erlebniß seit 14 dürfte mir der brave Hofbürger Freytag mit dem „Treugefühl, der holden Tugend der Germanen", nicht wieder kommen. Wer so lange in der Küche stehen, am Herd rackern mußte, hat die Nase voll.

Merkst, wie vorsichtig ich navigire? Aus der Kajüte des Eidams abgeguckt. Einmal zwischen Klippen gescheitert; nevermore. Der Streit um Ehre und Schande, im Nationalen, erkältete uns in den Entschluß, den Handel erst sechs Monate nach Friedensschluß wieder aufzunehmen. Umfang: Wie es Euch gefällt. (Seit Irving-Theater nicht mehr gesehen. Im Deutschen habt Ihrs; und Clavigo, Imogen, noch mehr Ersehntes. Ueberhaupt Theater! Aber mich grauset, wenn an Reise und Anblick Eurer Weltstadt nur denke.) Den guten Willen, alle

Riffe zu umschiffen, müßtest loben. Ob nöthig war, anzufangen, so aufzuhören, diesen schimpflichen (pardon!) Frieden zu unterzeichnen, alles noch einigermaßen Tragfähige in Stücke zu schlagen, das sogenannte Proletariat in den Purpur zu kleiden, deutsches Menschenleben in das Ebenbild des Industriearbeiters umzugießen und in jeder Woche von übermüthigen Feinden mindestens zwei Ohrfeigen einzustecken: bin jeder brenzlichen Frage scheu ausgewichen. Nicht blind. Wo unter Menschen mußte, bin ich dem Gerede, wir seien nicht besiegt worden, so stramm entgegengetreten, daß Adolfs entfetteter Kahlkopf Schmachtäuglein machte. Wir haben den Krieg verloren und Hindenburg-Ludendorff haben Waffenstillstand verlangt, den ein Sextaner und ein Spittelweib als Kapitulation erkennen mußte. Steht nun fest. Also waren die Generale überzeugt, nur dadurch gräßlichstem Zusammenbruch im Feld, zweite Million Gefangene, vorbeugen zu können. Ableugnen, vertuschen ist doch am Ende nicht preußisch. Mußten wir danach aber ins Bodenlose sinken? Mit Lothringen und einem Rand von Posen hatte mich heimlich abgefunden. Straßburg und Graudenz, Westpreußen, das ganze Posen, Nordschleswig, Memel, Abstimmung in Oberschlesien und an der Saar, das Polenreich vier Eisenbahnstunden vor Berlin, Danzig nicht preußisch, kein Hauptfluß mehr deutsch, fünfzehn Jahre das Rheinland besetzt, alle Kolonien, Schiffe, Waffen genommen, zerfetztes Land, unterworfenes, in gehorsame Schuldknechtschaft eingespanntes Volk: mußte Das, Alles, sein? Hatte mir anderes Abendroth geträumt, wenn Mutter aus harter Zeit erzählte und ihr Nestheckchen mir Brudertreue schwor. Kein Vorwurf. Warst mir, in Hell und Dunkel, stets brüderlich nah. Und daß die Wasser zwischen uns in Sintfluthnacht zu tief wurden, ist nicht Deine Schuld. Wessen? Deiner „Evolution", glaube ich. Wir hatten uns auseinanderentwickelt. Du Globetrotter, mit weitem Rundblick und dem Bedürfniß, dans le mouvement zu bleiben, in Reibung mit Kulturen, Männern (und erst Weibsen, parbleu!) von vielen Graden; ich nach kurzem Ausflug sogleich wieder im engen Bau. Was lange nur Anlaß zu Neckerei schien, war höllisch ernst. Wir merktens nicht, bis der Herr Gott die

Wasser schwellen ließ. ;„Da er sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens immerdar übel, reuete ihn, daß er sie gemacht hatte." Ich fühlte den Spalt, als Du, wohltemperirt, das Für und Wider abwogest und, mit hochgezogenen Schultern, dozirtest, wer nicht freiwillig in Selbsterkenntniß und Vernunft einkehre, müsse eben in Fürsorgeerziehung. Diese „olympische" Gelassenheit, schon an dem Goethe von anno Jena ein Gräuel, trieb dann das Häßliche auf die Zunge. Hart gebüßt. Aber sage mir, bitte, ob wirklich noch heute auf dem Glauben stehst, Das von Bosheit und üblem Trachten habe nur uns getroffen und nach Recht und Gerechtigkeit sei deshalb unser Glück geborsten, in Scherben zerfallen. So weit brächtest mich niemals. Unsere Menschen sind gut. Nicht nur genügsam und fleißig. Träumen auf der Stoppelwiese und singen in Herbstwald. Wer sie in Pausch Hunnen, Bestien, Ferkel schimpft, ist von mir durch Ozeane getrennt, die kein Huon durchsegelt. Messias, Zauberflöte, Neunte Symphonie, Parsifal, die edelsten und lieblichsten Melodien in der Weltfriedenshymne, sind von den Hunnen Händel, Mozart, Beethoven, Wagner geschaffen worden, sagt Shaw. Hast, natürlich, gelesen. „Junker sind nicht so viel schlechter als Fleischmagnaten, Hohenzollern und Habsburger nicht so viel schlimmer als Eisenbahn- und Petroleumkönige, daß, wer die Einen durch die Anderen ersetzt hat, sich ernsthaft einbilden darf, zur Befreiung der Menschheit mitgewirkt zu haben." Für Moritz notirt. Der Mann giebt seinen Landsleuten noch bitterere Pillen als Du Deinen; und ist doch auch Einer, den anzuhören lohnt. Unser „fluchwürdiges System" soll vernichtet, das Reich der Güte, Liebe, Völkerverbrüderung begründet sein und auf allen Papierthürmen wird „neue Welt", „Herrschaft des Rechtes", „heller Menschheitmorgen" geflaggt. Wäre nur außer den Wortlappen was zu spüren! In keinem Wipfel ein Hauch von Liebe und Güte. Mein Lob der Volksart spricht von vergangener Zeit. Haß, Neid, feige Heuchelei, Verleumdung: Anderes sieht, hört, riecht, schmeckt man kaum noch; und aus jedem Winkel kriecht Lüge auf Spinnenbeinen. Draußen nicht sauberer als hier. Einfach zum Speien,

wenn die verkommenste, verlogenste aller Welten von ihrem Gewissen und edlerer Sittlichkeit schwatzt. Und so lächerlich wie niederträchtig, uns als Verbrecherbande in Heiligenland hinzustellen, als den millionenköpfigen Beelzebub, der den Frieden lieber Englein gestört hat und drum in den Schwefelpfuhl muß. Arbeiten wir uns je wieder heraus? Wo und wann wird die Aussicht frei? Wundere mich jeden Abend, daß in diesem Stank athmen konnte, und morgens, daß noch zu Anziehen des Plunders Muth.

Gelb, roth, auch grün noch fallen die Blätter. Um den wackeligen Gartentisch, wo Frühaufsteher Moritz unter der Wollmütze den Kaffee heiß fand (und mit jedem leidlichen Mädel schäkerte), liegen Kastanien. Viel Regen und rauher Nordwind. Seit Monatsanfang geheizt. Manchmal ist mir dennoch, als müßte ohne die Kleinen das Häuschen erstarren. Nur aus den Zwei strahlt Wärme und Leben. Die wissen noch nicht. Daß ein Jahrhundert mühsamer Arbeit, mehr noch, spurlos zerronnen ist, Preußen schmählich verkleinert, die „moralischen Eroberungen" seines Wilhelm wie die physischen Fritzens in alle Gassen verdampft, seine Fahne in Staub, seine Menschen in dürftiger Enge oder Bettler vor fremder Thür: der Erzählung würden die lieben Bälge, die sich oft, nach zuckersüßen Märchen, „was zum Aengstigen" bestellen, nicht glauben. Nicht immer wirds leicht, ihnen das heitere Gleichmaß zu zeigen, das solcher Jugend noch nöthiger als Fettmilch ist. Hält Einen aber aufrecht. Was Dich? Glaube an neue Welt? Für das dünnste Scheibchen liefere weißes Mehl, daß Lotte bis Weihnacht zu backen hat.

Meine arme Seele grüßt Euch. Kennst Du ihre Farben?

Rina.

Berlin, am Jenatag 1919.

Schwester, Gefährtin, Kindchen!

Das war eine Freude! Also das Seltenste, was heute auf den Markt kommt. Ein dicker Brief, mit diesem Poststempel, dieser Handschrift auf dem Umschlag; in der Aufregung den Empfangschein mit der zitterigen Pfote eines Mümmels unterschrieben. Und als Lotte mich zu Dem,

was man in unserem Mittelstand jetzt Frühstück nennt, holte und um Eins noch über dem Brief sah, sprach ihr ewig junges Stimmchen, in dem immer ein Kichern, immer ein Schluchzen ist: „Erst von heute an ist auch für Dich der Krieg aus.“ Richtig empfunden; und kein Gespräch hatte doch die wunde Stelle gestreift. Mußte ausheilen. Deshalb, nicht aus dummer Störrigkeit eines Gekränkten, mein Schweigen. War Dir sogar körperlich nah. Weil Paßschererei hasse und, mit zerrütteter Jahresbilanz, nicht für tausend Papiermark hundert Holländergulden einkaufen kann, war an Noordwijk, den Traum stürmischer Winternächte, wach nicht zu denken; an Westerland, mit Spielklubs, Kurfürstendammburgen, Musikpavillon, Strandpolonaise nicht im tiefsten Schlaf des Gerechten. Nederland verdirbt den Geschmack an unseren Nordseebädern mit Komfort der Neuzeit. Also Ost („Baltikum“ klingt modischer, verleitet aber in Irrthum); Wasser, Sand und doch nichts, was an Meer erinnert. Bekömmlich, wenn still und wenn heiß. Acht Tage Carlshagen. Gut behaust und verpflegt, blühende Haide, breiter, fast nirgends von Hominin schimpfirter Strand, nur ein Menschentrüppchen, die wärmste Sonne des ekligen Sommers und, nach Gutachten Deines klugen Landsmanns und Standesgenossen Flügge, des jungen Fischtyrannen, der feinste Hering unserer Küste. Labsal; kein Düftchen vom Qualm der Berlinerbäder. Trotz unbeschreiblicher Hinfahrt, von Wohnung zu Wohnung genau zwölf Stunden, und Aussicht auf zwei Klingelbahnen hätte mich zu Ueberfall entschlossen, wenn sicher gewesen wäre, daß nicht jede Betastung noch schmerzt. War ja kein leichter Fall. Jedes mußte innerlich, allein, damit fertig werden. Daß wir so weit sind, lehrt die kressiner Elegie. Keine hat je so freundlich in ein Menschenherz geleuchtet. „Wie wir einst so glücklich waren! Müssens jetzt durch Euch erfahren.“ Das Motto vor Goethes Römischen paßt nicht auf uns. Heftiges, von Eroten entfachtes Gefühl kann (sagt man; woher wüßte ichs sonst?) völlig verlöschen; nicht das lindere Bewußtsein von Kameradschaft, der die Geschlechtsverschiedenheit nur einen feineren Reiz, zärtlicheren Ton zufügt. Wärst Du mir weniger gewesen, ein paar Scherze hätten die Wunde verbunden. Aber einen

besseren findst Du nit: wers wußte, durfte nur ernst nehmen. Ist überstanden. Nichts mehr von Schuld und Sühne. An jedem Tag haben wir einander lieb gehabt. Und wie wir einst so glücklich waren, sind wirs bis an Lethes Rand.

Altpreußens Wunschmaid schüttelt das unverwelkliche Haupt und denkt, schon, von Glück zu reden, sei Frevel. Kannst nicht glauben, daß bei mir auf leichter Achsel, nicht zweifeln, daß in Schieberopel noch schwerer als in Pommerland zu ertragen. Zwei Lieblinge, deren Kredit meinen hoch übersteigt, lehren Dich hoffen. Fontane, Gallier aus Neu-Ruppin und Apotheker mit balladesker hero-worship: „Es kribbelt und wibbelt weiter." Treitschke, Wahlborusse aus Sachsen, an dem auch nur noch Schwung, Tonfluß, Suggestivkraft schätze, das Semi-Poetische, den Beethoven im tauben Magister: „Entwaffnet, geknebelt, verstümmelt lag die preußische Monarchie zu Napoleons Füßen; mit vollendeter Schlauheit hatte er Alles vorbereitet, um sie zu gegebener Stunde gänzlich zu vernichten. Nur Eins entging dem Scharfblick des Verächters der Ideen: daß dieser Staat an innerer Einheit und sittlicher Spannkraft gewann, was er an äußerer Macht verlor. Der ungetreuen Polen war er ledig; die alten deutschen Stammlande, die ihm blieben, hielten zusammen wie ein Mann und auf ihnen lag jetzt wieder Deutschlands ganze Zukunft." Der Korse, der Ideen nicht verachtete, dessen Genie aber im Unterfutter genug Phrasenwatte für drei Zweite Wilhelme hatte, schrieb an den Großtürken, Preußen sei verschwunden, und Gentz, das lüstern listige Silberfüchschen, fand den Gedanken an Auferstehung dieses Staates lächerlich. Trost in Thränen? Wers recht verstünde! Jeder Vergleich von 1806 und 1918 humpelt auf Krücken mit Blechbeschlag. Nicht auf festeren Beinen steht das Schulmärchen, mit dem wir alt wurden, Rückkehr zu fritzischem Ideal, Krümper, Schill, Blücher haben Preußen gerettet. Nicht mal Scharnhorst hätte es vermocht; und war doch, Gattung und Typus, durchaus neuer Schlag. Rettung brachte der Entschluß, sich in die durch Hassesgemeinschaft entstandene Welt einzuordnen. Wurden nach Jena die für die Niederlage Verantwortlichen bekränzt und ihnen erlaubt, an jedem

Kreuzweg die Heimath anzuklagen, auf deren Haut doch die Fäulnißflecke nicht fehlten? Hast heute aber zu Historie kaum Geduld. Simpel also und gegenwärtig: Die für Rache=krieg, einstweilen im Gemüth, mobil machen, sind ehren=werth wie Brutus, doch blinder als Vater Gobbo. Gedanken aus verlebtem Jahrhundert haben keinen Fittich; auf die pom=pöse Ueberschrift „Deutschlands Erhebung“ wird nicht ein Kapitel im Stil von 1813 folgen. Anleihewirthschaft hat die Leute gewöhnt, Pflicht, die morgen fällig wird, auf Kinder und Enkel abzubürden. Denen geben sie Papier, das Geldwerth vortäuscht, doch ihn erst durch künftige Arbeit erhalten kann. Denen bilden sie ein, bis in den neunten November 1918 sei große Zeit, Deutschland in ewigem Glanz gewesen und erst mit dem Nebel dieses Tages Leid und Noth, Schimpf und Schande über uns gekommen. Hokuspokus. Die Krisis der Kaiserei war, auf den Tag, zehn Jahre zuvor offenbar geworden, als der Reichstag über Wilhelms Interview mit dem Mann des „Daily Telegraph“ zu Gericht saß und, am siebenzehnten November, im Reichsanzeiger stand, „der Kaiser habe die Ausführungen des Kanzlers gebilligt“, der die Hauptangaben des Allerhöchsten als falsch erwiesen und gesagt hatte, „der Kaiser müsse sich auch in seinen Privat=gesprächen die Zurückhaltung auferlegen, die für eine ein=heitliche Politik und für die Autorität der Krone unerläß=lich ist.“ Wäre der Propagandadienst der Feinde auf der Höhe seines Ruhmes gewesen, dann hätten Flieger die damals, sogar von Deinem Heydebrand, gehaltenen Reden in alle Gräben geworfen. Die Eltern vergaßen. Für die Kinder wärs nicht gesund. Noch gefährlicher, zu hören, daß der Krieg auch militärisch seit Juli verloren war. Als Einer, der in die Ar=mee, die alte, nur gerade reingerochen hat, darf man sich zwar nicht Sachverständniß anschminken, doch über Allge=meinstes mitreden. Verbote, Einschränkung, Topfguckerei können Ueberraschung mit Kriegsbereitschaft nicht hindern. Luftkähne und Flugzeuge sind schnell armirt, Maschinen rasch für die Produktion von Geschütz, Granaten und ähn=liches Kulturgeräth umgestellt; und wie geschwind aus Bauern und Ladenverkäufern, Fabrikarbeitern, Lehrern, Kanzlei= und

Kontorschreibern ein taugliches Heer werden kann, sahen schaudernd Verblüffte. Wir hätten obendrein die von Rost nicht leicht zerstörbare Tradition, den zu Technik und Gebastel in Europa anstelligsten Menschenstoff und, noch lange, die breitesten Rahmen, Offizier- und (das Wichtigste) Unteroffizier-Cadres. Auf der Debetseite steht der Mangel an Rohmaterial, Geld, Kredit und, Goldreinette, an Massenbegeisterung. Hüpfe mit mir drüber weg, als wärs die von einer Welle auf den Strand geworfene Tüllgardine. Die Zeit der Fremdbesatzung fällt ganz aus; und wer in Martialischem über fünfzehn Jahre hinaus zu denken wagt, verdient mindestens für die Kühnheit ein Kränzchen. Neben der Hoffnung, daß Schlesien und beide Preußen die Abstimmungprobe bestehen, bleibt Gewißheit, daß jeder Versuch gewaltsamer Grenzvorrückung den Ring um die Alliés und manche Associés sofort wieder festschmieden würde. Wo fänden wir Genossen? Oesterreichs liebenswürdiges Volk wird von Slawen, Magyaren, Walachen gezwickt, als müsse und könne es alle Sünden Habsburgs nebst k. k. Behördentücke abbüßen, und darf von Deutschland, nicht Deutschland von ihm, Nothhilfe fordern. Den Japanern, denen allerlei Kindswünsche winken, hätten wir auf keiner Front was zu bieten. Den Russen, das friedlichste Geschöpf Westeurasiens, triebe höchstens eine Macht, die in Schwarzerde und Steppe Milliarden sät, in absehbarer Frist wieder ins Feuer. Dunst, liebe Seele. Weder Mannschaft und Material aufzubringen noch die Wachsamkeit ringsum so vollkommen zu täuschen. Wirds denn versucht? „Racheschrei gellt . .“ Opernfinale. Unsinn.

Eben solcher, wie Jahrzehnte lang, der Aberglaube, durch Vertuschen, Verlügen sei „die Sache zu halten“. Sie war zu halten, wenn man den Monarchen in Selbsterziehung oder leise Vormundschaft zwang. Englands Junker nahmen dem König die Möglichkeit, Unrecht zu thun, und überließen das Schwerste Cromwells derberen Nerven. Denken Deine Schwarzweißen denn ernstlich an Restauration? Jede wäre auf Blickweite der Krieg; und nur fraglich, wo er, drin oder draußen, früher ausbräche. Schreit etwa Herr von Pfiffikus, um die Gegenpartei zu schnöder Rede oder That herauszufordern, in deren Nachhall dann Volkszorn zu züchten wäre? In

jedem Fall würde das Mißtrauen, das den Vertrag diktirt hat, als berechtigt erwiesen. Damit, trompetets, mag sich die Schmachfriedensmehrheit abfinden; wir haben nicht unterschrieben. Sacht, Edle und Getreue: Deutschland hat unterschrieben, nicht Partei oder Klüngel; und Ihr habt das „patriotische Motiv“ der Entschlossenen feierlich anerkannt. Nach vertrödelten Monaten und unzulänglich geführter Verhandlung (die eben drum keine wurde) war die Unterschrift Nothwendigkeit; stand auf Ja oder Nein Sein oder Nichtsein. Sonst recht Verständige, auf Wunsch sogar Geistreiche waren dagegen. Weiß ich. Nicht Dümmere waren im letzten Mai des Krieges für rücksichtlose Dampferversenkung und „feste gejen Amerika“. Die Lust, auch mal im Harnisch zu funkeln, Aerger über einen Schafskopf, der, während Ueberlegung Pflicht war, Unterwerfung geblökt hatte, Kurzsicht oder Anfall homerischer Schlummersucht: nenns, wie Du willst. Das Reich hätte die Ablehnung nicht unversehrt überlebt; mehr darüber heute lieber noch nicht. Ist ja abgethan. Jetzt der müden, abgehetzten, aus allen Glaubenswurzeln gerissenen Nation täglich in die Ohren schreien, sie sei „vernichtet“, an jeder Ecke den „Schmachfrieden“ ausbimmeln: mit Politik, ma mie, hat solcher Betrieb nicht ein Fäserchen gemein. Ehre und Schmach ist Eigenprodukt, bereitet Jeder sich selbst. Unrecht, das Einer, Knecht, Volk, Ueberwinder, nicht abwehren kann, zieht nicht in Schmach hinab. Und wer seine Ehre anders als durch sein Wirken, durch die Summe der Lebensleistung vertheidigen muß, mag vor Anhauch aus jedem Narrenmund beben. Schärfe dem kleinsten Hüteknirps ein, daß Deutschland nur selbst sich ehren, schänden, kräftigen, vernichten kann. Höchste Zeit. Daß einen von Vernichtung in Athemnähe Bedrohten nur noch Vergnügen lockt, nur der Wunsch, flink das zu Genußeinkauf Unentbehrliche zu erwerben, in Bewegung setzt, wäre Adolfs blonder Enkelin, gar der brünetten, kein Räthsel. Doch während ich schreibe (merkst?), summt mir Dringlicheres durch den Kopf. Neue Note der Friedenskonferenz. Unsere Regirung wird ersucht, in Gemeinschaft mit den in Paris vertretenen und den neutralen Staaten für lückenlose Absperrung des Bolschewikenrußlands zu sorgen. Die Lücken sind fingerschmal, die fünf Petita ohne

großen Gegenstand; und doch könnte ein Diplomat hier sein Meisterstück liefern. Nicht sehr geschickt, die formale Höflichkeit mit Bengallicht zu begießen, zu zwinkern: „Aha, sie kommen uns schon." Barsch oder fein: im Drang schluckts der Weise stumm. Meritorisch, wie der wiener Präsidialist vor Bönhasen sagt, steckt wohl Zweierlei dahinter. Die deutsche Truppe, die in Lettland jetzt russische Kokarden trägt und in Berlin als Horde feiler Söldner gemalt wird, könnte zu Trotzkij übergehen, wenn er noch mehr böte als der Zarist, der sie gemiethet hat. Und in keinem Fall, ob der Herr Lenin überwintert oder vom Höllensowjet geholt wird, soll der berliner Regirung ermöglicht werden, sich besonderen Verdienstes um „Gesellschaft" und Volk morgen, übermorgen in Petrograd oder Moskau zu rühmen. Nebenbei ist wohl von privaten Geschäftsplänen gepetzt worden, die kaum Knospe sind. Sagen wir nun, noch so gesittet, Pfui und ziehen die Fahne proletarischer Solidarität auf, dann ist eine Gelegenheit verpaßt, die fürs Erste, vielleicht, nicht wiederkehrt, und die Unversöhnlichen des Kontinentalwestens haben einen neuen Trumpf im Spiel. Dem greisen Bruder ist wie im Mandelmilchalter, wenn Feuer, Wasser, Kohle die Losung war und im Sopranchor der Ruf erscholl: „Es brennt!" Für die Antwort wäre ein unverbrauchter Bismarck nicht zu schade. Denn, unter uns, am Ring der fünf Sperrvorschläge hängt der Schlüssel, der flink den Völkerbund öffnen kann. So weit sind wir, trotz dem harten Vertrag und der Wilsonfinsterniß. Wärs da nicht am Ende vernünftiger, ehrlich zu erproben, ob unser Deutschland ohne Rachegeheul, Zornzüchtung, Gemüthsmobilisirung nicht besser fährt? Der Vertrag ist sterblich. Revision, Anpassung an neues Bedürfniß verbürgt; weder Oesterreich noch irgendein Afrika for ever dahin. Uns, Allen, winkt nur ein Leuchtfeuer: Völkerbund. Ein Schlüsselchen klirrt. Hörst? „Es brennt!" Was sagt die Antwort?

Herr Je: nicht eine hat die fragende Frau; und hielt doch für Anfang und Ende, Schuld und Reinigung die Oese hin. Wir besprechens zunächst. Heute war Festtag. Ich rieche Berlin nicht mehr. Kein Feuer, kein Kohle . . . Wer singt?

Moritz.

# Das Tagebuch eines Philosophen

Daß die Gewinnung neuer künstlerischer Auffassungweisen und Darstellungformen nicht auf das Gebiet der Literatur und Kunst im engeren Sinn beschränkt bleibt, daß sie vielmehr auch die Sprache der Technik, der Wissenschaft, des gesellschaftlichen Lebens, daß sie auch die Mode und die Regelung des Verkehrs mitumfaßt, belegen tausend Zeichen. Sie macht sich bis in das Gebiet der Philosophie hinein deutlich geltend, dem man so oft eine Art von Ausnahmestellung, von Abgesperrtheit gegenüber den allgemeinen Bewegungen der Zeit zuspricht. Wie sehr aber auch in der Philosophie die einer bestimmten geschichtlichen Lage eigenthümlichen Neigungen und Stimmungen, Betrachtungen und Bewerthungen wiederklingen, dafür ist das umfangreiche Werk, das Graf Hermann Keyserling unter dem Titel „Das Reisetagebuch eines Philosophen" im Verlag von Duncker & Humblot erscheinen ließ, ein Zeugniß. Es ist nicht verwunderlich, daß dieses Buch ein außerordentliches Aufsehen erweckt hat. Nicht Das, was Keyserling auf seiner Weltfahrt erlebt, bestimmt die Besonderheit seiner Schilderungen, auch nicht die Art der Beschreibung seiner Eindrücke, so ungewöhnlich diese Beschreibung in der vornehmen und vorurtheillosen Sachlichkeit ihres Tones und in der Gerechtigkeit ihrer Gesinnung auch ist. Reiz und Werth seines Tagebuches beruhen auf der Gabe, die ganze, bunte Fülle von Geschehnissen, Einrichtungen, Menschen, mit denen ihn seine Reise in Verbindung bringt, aus einem ihnen zu Grunde liegenden Sinn und Werth zu deuten, durch ihre Außenseite hindurchzublicken und ihren Gehalt und Kern ins Licht zu rücken, Das, was sie, von allen Aeußerlichkeiten abgesehen, ihrem Wesen nach bedeuten, in oft blendend geistvollen Aufschlüssen zu enthüllen. So ist auch sein Werk keine realistische Wiedergabe oder keine naturalistische Abschrift der Außenwelt; hebt er doch gleich im Anfang wegweisend hervor, daß viele, vielleicht die meisten seiner Schilderungen mehr der Möglichkeit als der Thatsächlichkeit gerecht werden. Auch in ihm verschmelzen sich Dichtung und Wahrheit. So gehört es durchaus in die Reihe von Schöpfungen „expressionistischer" Geistesart, die, verwurzelt in der seelischen Tiefe ihres Trägers, dessen Innenleben fühlbar machen und von dessen Wesenzügen Kunde übermitteln. Recht und Geltung dieser ganzen expressionistischen Strömung sind von der Voraussetzung abhängig, daß sich

uns eine Persönlichkeit von wirklichem Reichthum des Gedankens und Erlebens, von wirklicher Stärke des Daseingefühls, von wahrhafter Ergriffenheit über die räthselvolle und darum berückende Vielgestaltigkeit der Welt offenbart, und davon, daß diese Persönlichkeit nun auch Das, was sie in und mit der Welt erlebt, in markanten und überzeugenden Strichen vor uns hinstellt. Und diese Voraussetzungen treffen bei Keyserling zu.

Was treibt diesen baltischen Großgrundbesitzer auf die Reise? Die Forderung seines Ich, durch die Bekanntschaft mit fremden Lebenskreisen die Kräfte seiner Seele zur Auswirkung und zu neuen Gestaltungen zu bringen. Denn Esthland und überhaupt Europa sind ihm zu vertraut, sind schon zu sehr aufgenommen und zu stark verarbeitet, als daß sie sein Wesen noch zu besonderen Aeußerungen reizen könnten. Sobald ihn aber die Luft im Suez-Kanal umfängt, fühlt er seine Einbildungskraft von neuen Säften angeregt. Das Europäerthum in ihm verblaßt bis zu dem Grade, daß er sowohl dessen Wesen als dasjenige des Landes und der Kultur, die ihn abwechselnd aufnehmen, frei zu durchschauen und in ihrem Verhältniß zu einander zu erhellen vermag. Er betritt Colombo; und schon spürt er nicht nur, daß es unmöglich ist, in dieser Treibhausluft zu streben noch gar zu arbeiten, sondern er begreift sofort, daß die Vorstellungwelt des tropischen Menschen nur von der Botanik her verständlich wird. „Wie die Blumen sprießen die Bilder in ihm auf, überreich üppig, wirr durcheinander, ohne Mühe noch Aufsicht des Gärtners, und insofern unverantwortlich." Von dem betäubenden und ermattenden Druck dieser, die eigene Regsamkeit ausschaltenden Atmosphäre hilft nur Eins: die absolute Leugnung dieser so müde machenden Welt. Der Buddhist rettet sich vor dem Sein, das ihn aufzehrt, indem er seine Wirklichkeit einfach in Abrede stellt. Wie in unseren Breiten Nietzsches Lehre von dem Willen zur Macht als der Urwurzel alles Lebens und alles Werthes, so konnte nur unter Indiens Dörrgluth Buddhas Forderung, daß nichts sehnlicher zu wünschen sei, als dem Dasein zu entrinnen, entstehen und zu gläubiger Anerkennung kommen. Und da die Natur dem Inder in überwältigender Ueppigkeit Alles bietet, worum die Kraft weniger begünstigter Zonen ringen muß, schläfert sie nicht nur seinen Thätigkeitsdrang ein, sondern sie nimmt ihm auch die Antriebe zur Sehnsucht. Das gilt für alle Formen und Abschattungen des Sehnens, bis hinauf zu denen der Liebe, sei es die geistige oder die rein erotische. Nur eine Sehnsucht bleibt wach und wirksam, die nach Befreiung aus dieser Ueberfülle, aus dieser ständigen Gesättigtheit.

Weil so der Buddhismus in unmittelbarer und zwingender Bestimmung mit den klimatischen, ethnologischen, psychologischen Verhältnissen seines Heimathlandes verklammert ist, muß auch der Versuch, ihn nach Europa zu verpflanzen, als aussichtlos und sinnlos bezeichnet werden. Er bedeutet für den Europäer keine mögliche Religion; für diesen erweist sich das Christenthum trotz allen seinen unleugbaren Schwächen als die angemessene Form zur Bildung seines seelischen Materials. Von dem höchsten Gesichtspunkt gesehen, scheint der Buddhismus dem Christenthum entscheidend überlegen. Warum? Wie keiner sonst verstand und kannte Buddha die Menschen ohne Ausnahme, ohne Ansehen ihrer Begabung und Stellung, ihrer Bildung und ihres Verhältnisses zur Welt. Und darum vermochte er seine Gebote in eine Form zu bringen, daß sie zu allen Indern schlechtweg sprachen, „daß sie nicht allein zu einem religiösen, sondern auch zu einem politisch-sozialen Optimum führten". Das Christenthum dagegen zeigt von Anfang an den Geist einer gewissen Parteilichkeit für die gescheiterten Existenzen im Gegensatz zu den bevorzugten Klassen.

Und von der buddhistischen Religiosität führt uns Keyserling zur buddhistischen Mystik und zu den mancherlei Ausprägungen des Okkultismus, die in ihr eingelagert sind, und er stellt sie in einen Vergleich zu der Theosophie des Abendlandes und der Neuen Welt. Aber der Schritt von einer Form der Kultur zu einer anderen geschieht nicht in theoretischen und abstrakten Darlegungen, sondern die Erreichung eines neuen Aufenthaltes ist es, die dem Reisenden die Möglichkeit bietet, eine neue Stufe seiner Weltanschauung zu ersteigen und einen neuen Zug seines Ich zu entwickeln. Wie ihm die Heiligen Stätten in Benares die Gelegenheit gewährten, über Wesen und Formen der Frömmigkeit und des Kultus, über religiöse Kindererziehung, über die grundsätzliche Verschiedenheit des Verhältnisses der Menschen unter einander im Abend- und im Morgenland zu sprechen, so schildert er in Dschaipur nicht nur die Mannichfaltigkeit des Kastenwesens, sondern er erleuchtet auch den Grund für die Kastenbeibehaltung. Der Hindu nimmt die Dinge, die nun einmal da sind, in ihrer Existenz als unverrückbar an. Brahma hat Alles geschaffen und Jedem seinen Platz und seinen Werth zugewiesen. Ihm erscheint als kindisch und sinnlos und als eine Versündigung am Werke Gottes, in dessen Schöpfung eine Aenderung vornehmen zu wollen. „Er beurtheilt die verschiedenen Kasten nicht anders als die ver-

schiedenen Thierspezies, welche alle von Gott erschaffen sind und alle ein Recht zum Leben haben." Und Das bringt unseren Weltpilger dann zum Nachsinnen über die Bedeutung der Einheit und der Vielgliedrigkeit für die Entwickelung der Kultur, wie er denn überall Betrachtungen von allgemeiner Natur und grundsätzlicher Bedeutung einflicht. In solchen Betrachtungen erschließt er sich und uns nicht nur einen neuen typischen Zug des Lebens, sondern zugleich und in engster Beziehung damit offenbart sich ihm eine neue Wesensseite seines Ich.

Ist in Vorderindien Alles auf Brahmas Walten bezogen, von dem aus die sinnliche Welt nur ein Schein und Trug, ein Schleier und Nichts ist, so bedeutet ihm Rangoon, wie überhaupt Birma, den Kontrapunkt zu dieser Weltbewerthung. Während sich kein typischer Brahmane dem Bekenntniß Théophile Gautiers anschließen würde, daß für ihn gerade die sinnlich-anschauliche Welt allen Reiz und Gehalt umschließe, fehlt in Birma jeder geistige Hintergrund. Keyserling empfindet es wie eine Erlösung, daß er nach seinem Aufenthalt in Indien nun in ein Land gelangt, das ganz für die Sinne lebt, das nicht auf metaphysische Grübeleien, sondern auf den schönen Genuß des Daseins eingestellt ist. Deshalb wird dort das Leben von der Birmanerin beherrscht; ihr Wesen bedeutet ihm den Genius des Landes. So kommt er einst bei Einbruch der Nacht von einem Ausflug nach der berühmten Schwee-Dagon-Pagode nach der Stadt Rangoon zurück. Ein Birmanerhaus bietet ihm gastfrei Unterkunft. „Und während die runzelige Mutter gemüthlich schnarchte, rauchte und scherzte ich mit ihren vier Töchtern, ausgelassenen Kindern von bezwingender Lieblichkeit. Ihnen war meine Zunge unverständlich, ich kannte die ihre nicht. Doch verständigten wir uns gut in der allgemein-menschlichen Sprache des Frohsinns, deren Symbolik Jedem eingeboren ist."

Wahre Glanzpunkte deutender Beschreibung und symbolisirender Aufdeckung menschlich-übernationaler und überrassenmäßiger Zusammenhänge sind die Schilderungen des Fernen Ostens, Chinas und Japans. Als der tiefste Kern des Chinesen gilt ihm das Moralische, wie er denn überhaupt von dem Chinesen, dem chinesischen Beamten, der Art des chinesischen Staatsorganismus in Worten der Verehrung spricht. Was der Konfuzianismus als theoretische Forderung aufstellt, Das wird in den Kreisen der dortigen Beamtenwelt in weitem Umfang thatsächlich ausgeführt und gelebt. Diesen Männern ist das Politische der äußere Ausdruck des Sittlichen und die Gerechtigkeit der nor-

male Ausfluß des Wohlwollens. „Sie halten uns für moralische Barbaren, trotz allen noch so höflichen Aeußerungen über den Westen. Unsere Systeme seien freilich bewundernswerth, aber die Menschen, deren Grundgesinnung. . . . Ich fürchte, die Herren haben Recht.“ Um in das Wesen einer ihm neuen Gewohnheit oder Einrichtung oder Lebensform einzudringen, kennt Keyserling keine Zimperlichkeit oder Zurückhaltung. Denn er ringt ja nach einem inneren Verständnis der Welt und damit des eigenen Ich. Und deshalb kann er über die Seele des Konfuzianismus eben so sprechen wie über die chinesische Kochkunst oder über Chinas Tafelfreuden. Darum kann er nicht nur äußerlich über das Gefühls- und Liebesleben, über die Auffassung des Eheproblems in China sprechen, sondern er deckt auch den Grund der Verwunderung seiner chinesischen Freunde darüber auf, daß er noch keine Absicht auf Heirathen bekunde: „Sie sind doch kein Wolf, kein reißendes Thier, daß Sie sich über die universale Ordnung hinwegzusetzen wagen!“ (Nebenbei bemerkt: Keyserling hat sich vor einiger Zeit doch dieser „universalen Ordnung“ gefügt. Im Hause Bismarcks in Friedrichsruh hat er die Versöhnung mit ihr vollzogen; seine chinesischen Freunde werden es nun bald erfahren, daß er kein Wolf ist.)

Und wie im Osten, so bleibt auch im Westen, in der Neuen Welt kein wesentlicher Zug der Kultur, der Gesinnung, der äußeren Lebensgestaltung, des geistig-seelischen Gefüges unberührt und ungedeutet. Und welche Freudigkeit über diese kunterbunte Gotteswelt mit ihren seltsamen Zuständen und Menschenkindern lebt in Keyserlings Betrachtungen! Was ihnen aber eine im besonderen Sinn moderne Note verleiht, ist der Umstand, daß ihnen die Wirklichkeit nicht nur Ausdruck und Abbild eines schöpferischen Lebensstromes bedeutet, sondern daß das eigene Ich sich in diesem Lebensstrom wiederfindet, spiegelt und daß es, indem es in ein gedankliches und praktisches Verhältniß zur Welt tritt, sich in diesem Prozeß seines Wesens bewußt wird. So ist diese Reisebeschreibung auch ein Stück einer großen Konfession; in ihr drücken sich Lebenswille und Lebensgehalt einer reich begabten, trotz aller abendländischen Bildung ursprünglich empfindenden Persönlichkeit aus. Und so ist auch das Buch eine Urkunde der neuen und doch ewig alten expressionistischen Einstellung und Arbeit des Geistes in unserer Kunst und in unserer Philosophie.

Professor Dr. Arthur Liebert.

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Maximilian Harden in Berlin. — Verlag der Zukunft in Berlin. — Druck von Paß & Garleb G. m. b. H. in Berlin.


Strauß
Blech
Nikisch
v. Weingartner
Vier Autoritäten sagen:
Das Musikinstrument „Gramola“
bringt in jedes Heim edle Musik mannigfachster Art.
Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W. 8, Friedrichstr. 189
Breslau, Gartenstr. 47
Cöln a. Rh. Hohestr. 150
Düsseldorf, Königsallee 78
Kiel, Holstenstraße 40
Königsberg i. Pr., Junkerstr. 12
Nürnberg, Königstr. 14


SPAETHE
HARMONIUM
BERLIN W. 9
Potsdamerstr.


Soeben erschienen
Gleichen Rußwurm
Das Ehebuch
Gehört in die Hand aller
Ehegatten und die es werden
wollen
Pappbd. Mk. 4.65 • kostbar gebd. Mk.
liefern A. Holoch & Co.
Stuttgart
Postscheck No. 6775

## Komplizierte Gedanken vom modernen Menschen

Die Ansprüche der modernen Menschen werden mit dem fortschreitenden Kulturniveau immer komplizierter, ihre Pflichtenreihe wächst beängstigend und ihre Rechte werden von Tag zu Tag kleiner. Wir ehrgeizigen Arbeitsmenschen kennen nur noch eine Muße — die der Arbeit, wir gönnen uns kaum Zeit zu behaglichen Lebensgenüssen, wie es vielleicht noch unsere Väter, bestimmt noch unsere Großväter gehalten haben, die die Kunst des Lebens insoweit also viel besser verstanden als wir Einen Ausweg zwischen diesen Konflikten von Pflicht und Wunsch schafft das Erinnerungsbild, das uns die kurze Spanne Zeit, die wir in der Natur verbringen durften, durch die zweite und tiefere Welt der Erinnerung wiedergibt. Der überall im Leben des gebildeten Menschen von heute auftauchende Bildnisapparat erfüllt somit eine Art ausgleichender Kulturaufgabe, er kommt den höchsten Ansprüchen des überarbeiteten Menschen unserer Tage entgegen, ohne ihm andere Pflichten aufzuerlegen als die, daß er seinen Apparat zu behandeln versteht. Aber das wird die Liebe tun, die den Besitzer schnell für seine Bildnismas hine erfüllen wird, so diese überhaupt nur irgendwie Reize und Vorzüge von ihrer Werkstätte mitgebracht hat. Gedanken dieser Art haben sich Schreiber dieser Zeilen aufgedrängt beim Revuepassieren der Leisegangschen photographischen Apparate (Ausstellung Potsdamer Straße 138, an der Linkstraße, und Tauentzienstraße 12), die in ihrer exakten, technisch blitzsauberen Ausführung, in ihrer wohlgefälligen äußeren Struktur den Wunsch, Besitzer zu sein, hervorrufen.


60,000
20,000
LABISCH REISLER HAMBURG.
Geld-Lotterie zu Gunsten der Lehrer-Pensionskasse
Ziehung am 7. u. 8. Novbr. 1919
6635 Geldgewinne baar ohne Abzug M.
200000
75000
30000
Hauptgew.
Lose à M. 3.60 und 50 ₰. für Porto und Liste (nur soweit Vorrat reicht)
durch das Bankhaus
C. H. Müller & Co., Hamburg 1 (Caledoniahaus)
Vertrieb auch anderer erlaubter Lotterien.
Man verlange sofort Prospekte.

Für Inserate verantwortlich: C. Jänsch, Tegel.
Druck von Paß & Garleb G. m. b. H., Berlin W 57, Bülowstr. 66.